

drängende Frage erwarten: Wer hat gewonnen? Wenn er nicht antwortete, müßte ein guter Soldat in drei Minuten hinfallen. Spricht er darauf nicht gleich: wir! so kehrt sich ein Ehrliebender schnell schon um. In solcher Folterqual einer Antwort wartete ich eine Viertelstunde hinauf. Mein Sohn sollte mir berichten . . . Hier bis auf diesen Vorsprung nun, wo wir sitzen, kamen mir Viele entgegen. Bleiben Sie hier! sagten sie mir ernst. Die Wolke hat ausgeschneit! Hier können Sie besser sehen!

Was denn? was soll ich denn sehen? fragte ich. Und endlich trat einer der Kühnsten vor und sprach: Ihren Sohn! Sie sind ein Mann, der hören kann und sehen, nämlich solche Dinge. Wir hätten Ihnen Ihren Sohn lieber schwer verwundet, ja todt aus dem Kampfe gebracht. Denn daß ein so tapferer Mann in der Schlacht fällt, darauf kann das ganze Regiment gefaßt sein, — aber daß sein Sohn so ruhmlos hier in die Schlucht fällt, das heißt schmäählich verloren!

Verloren! So plötzlich hinweg von den Lebenden! stöhnte ich. Wohl zehn Grenadiere erboten sich, in den Abgrund zu springen, wenn ihr Hauptmann dadurch wieder herauf käme.

„Wo ist er?“ fragte ich.

— „Da drunten zerschmettert!“

„Wie ist es gekommen?“

— „Ihr Sohn stand bei uns in seinen Mantel gehüllt, das Schaufeln zu ordnen, dort auf dem schmalen Absatz der Felswand, dicht über und neben dem Abgrund! das Feuer des Muthes machte die Glieder nicht fühllos. Wir froren und starren und standen und hauchten in die blauen Hände — da trieb uns der Hauptmann: Kinder, mit Lust, und verliert nicht dem Feldherrn die Zeit! Wer überlistet, wie wir, muß schnell sein. Mit jedem Schaufelstoß geben wir dem Feinde einen tödtlichen Schlag auf den Rücken. Wir zeigten ihm die starren Hände. Aber als Antwort griff er in den Schnee, rieb sich Gesicht und Hände damit, nahm mir die Schaufel und warf den Schnee in den Abgrund, als wollte er drunten den Waldbach verschütten. Da griffen wir wieder zur Arbeit, beschämt;